

Klodt, Henning

**Book Review — Digitized Version**

[Book Review of] Fransman, Martin: The market and beyond: cooperation and competition in information technology development in the Japanese system, Cambridge, Cambridge Univ. Press, 1990

Weltwirtschaftliches Archiv

**Provided in Cooperation with:**

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

*Suggested Citation:* Klodt, Henning (1992) : [Book Review of] Fransman, Martin: The market and beyond: cooperation and competition in information technology development in the Japanese system, Cambridge, Cambridge Univ. Press, 1990, Weltwirtschaftliches Archiv, ISSN 0043-2636, Mohr, Tübingen, Vol. 128, Iss. 1, pp. 175-176

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/2171>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

schnittswert sogar von 0,28 auf 0,16, womit sich das ursprüngliche Ergebnis im Endeffekt sogar vollkommen umkehrt.

Wer sich bislang mit den währungs- und konjunkturpolitischen Wechselbädern der Zwischenkriegsepoche noch nicht allzu ausführlich beschäftigt hat, wird das Buch indessen nicht ohne Gewinn lesen. Denn es bietet nicht nur eine Vielzahl von Fakten, sondern macht vor allem auch deutlich, welche Fragestellungen für die Fachwelt mit diesen Fakten verbunden sind und welche Arten von Antworten sich auf einzelne dieser Fragen anbieten. Ein besonderes Lob ist überdies dem Kapitel 8 („Sterling and the tariff, 1929–1932“) zu zollen, das in vorbildlicher Weise die Verknüpfung der damaligen Fachdiskussion über die geplante Importabgabe mit den wechselnden tagespolitischen Zwängen und Möglichkeiten beleuchtet und dabei unter anderem interessante Aufschlüsse über die Gegensätze zwischen den seinerzeit tonangebenden britischen Nationalökonomern, insbesondere zwischen John Maynard Keynes und Lionel Robbins, vermittelt.

Manfred Neldner

**Fransman, Martin, The Market and Beyond. Cooperation and Competition in Information Technology Development in the Japanese System.** Cambridge, New York, Port Chester, Melbourne, Sydney 1990. Cambridge University Press. XV, 333 S.

Bei der gegenwärtig recht lebhaft geführten Diskussion um die „japanische Herausforderung“ steht die Industriepolitik des MITI im Bereich der Mikroelektronik eindeutig im Brennpunkt. Gerade hier, so die landläufige Meinung, sei in Japan eine langfristig angelegte, strategische Industriepolitik betrieben worden, die letztlich das Ziel verfolgt, die gesamte westliche Welt in eine technologische Abhängigkeit zu bringen. Ganz so düster ist das Bild zwar nicht, das Martin Fransman in seinem Buch zeichnet, aber auch er glaubt nachweisen zu können, daß es vor allem das MITI gewesen sei, das die Markterfolge japanischer Elektronikfirmen maßgeblich verursacht habe.

Der Autor, ein ausgewiesener Kenner des Fernen Ostens, hat rund ein Jahr lang vor Ort in Japan Material gesammelt und Informationsgespräche geführt, um einen unmittelbaren Eindruck von den Strategien der Unternehmen sowie der Regierung zu bekommen. Herausgekommen ist bei diesen Bemühungen eine detaillierte Bestandsaufnahme der verschiedenen Programme, mit denen das MITI seit den fünfziger Jahren die Computer-Industrie und andere Branchen der Mikroelektronik gefördert hat. Die vorliegende Studie soll der Auftakt sein für ein breit angelegtes Programm zur Erforschung der japanischen Wirtschaft, wofür an der Universität Edinburgh, zu der Fransman gehört, eigens ein Institut gegründet worden ist.

Im Unterschied zu vielen anderen Beschreibungen der japanischen Industriepolitik gelingt es Fransman, die wesentlichen Elemente der Förderpolitik klar herauszuarbeiten. Er verzettelt sich nicht in der Enumeration zahlloser Einzelvorhaben, sondern konzentriert sich auf fünf große Programme, die seit Mitte der siebziger Jahre aufgelegt wurden und bei denen es beispielsweise um höchstintegrierte Schaltkreise, um den Ersatz der Silizium-Technologie durch die Galliumarsenid-Technologie oder um dreidimensionale Chip-Strukturen ging. Darüber hinaus wird in einem gesonderten Kapitel die forschungspolitische Situation seit Ende der vierziger bis zur Mitte der siebziger Jahre skizziert.

Der Leser erhält vielfältige Informationen sowohl über die technischen Zielvorgaben der verschiedenen Programme als auch über die eingesetzten Fördermittel und -instrumente, die beteiligten Firmen sowie die Forschungsergebnisse. Dabei ist es das

Hauptanliegen von Fransman, die zentrale Rolle des MITI bei der Koordinierung der Forschungsstrategien von Unternehmen herauszuarbeiten. Seine zentrale These lautet, daß durch diese Koordinierung unnütze Parallelforschung vermieden und das Aufholen der japanischen Unternehmen gegenüber der amerikanischen Konkurrenz erst ermöglicht worden sei.

Wer die in diesem Buch beschriebenen Förderprojekte genau studiert, kann allerdings auch zu einem anderen Urteil kommen: Wie Fransman zeigt, hat das MITI erst in den sechziger Jahren mit der Förderung der Computerproduktion und sogar erst 1976 mit der Förderung der Halbleiterproduktion begonnen. Die japanischen Unternehmen selbst hatten schon wesentlich früher die Bedeutung dieser Technologien erkannt und mußten ihre Forschungsziele anfangs ohne staatliche Unterstützung, teilweise sogar gegen den Widerstand des MITI, durchsetzen. Dies läßt sich anhand des vorgelegten Materials mühelos nachvollziehen, wird von Fransman selbst aber offenbar nicht so gesehen.

Bis in die späten siebziger Jahre hinein verfolgte das MITI eindeutig eine Imitationsstrategie mit dem Ziel, den technologischen Rückstand gegenüber der amerikanischen Mikroelektronik-Industrie aufzuholen. Zu Beginn der achtziger Jahre gab es einen deutlichen Kurswechsel hin zu einer Innovationsstrategie, die auf einen eigenständigen Beitrag der japanischen Industrie zur Fortentwicklung der Halbleiter-Technologie abzielte. All den Projekten, die das MITI im Laufe der achtziger Jahre förderte, blieb jedoch der Markterfolg versagt. Zur gleichen Zeit setzten sich japanische Elektronik-Konzerne mit solchen Produkten an die Weltspitze, die nicht oder nicht mehr auf der Förderliste des MITI standen. Die begrenzten kommerziellen Erfolge der Förderpolitik in den achtziger Jahren räumt auch Fransman ein, doch er verweist hier erneut darauf, wie sehr die Wettbewerbsposition japanischer Unternehmen durch die staatliche Koordinierung ihrer Forschungsaktivitäten gestärkt worden sei.

Insgesamt gesehen bietet das vorliegende Buch eine äußerst klare und informative Übersicht über die Programme des MITI zugunsten der Mikroelektronik in den vergangenen vier Jahrzehnten. Eine etwas kritischere Distanz bei der ökonomischen Erfolgsbeurteilung der Förderpolitik hätte dem Werk jedoch nicht geschadet.

Henning Klodt

**Kasarda, John D. (Ed.),** *Jobs, Earnings, and Employment Growth Policies in the United States. A Carolina Public Policy Conference Volume.* Dordrecht, London, Boston 1990. Kluwer Academic Publishers. XIII, 133 pp.

Compared to most of OECD-Europe the long period of sustained growth in the United States has led to considerable employment growth and concomitant reductions in unemployment. Turning to employment growth, there is a widespread belief, however, that US growth is predominantly due to the creation of low-wage service jobs. Consequently, the academic debate in the US moved beyond studying the determinants of unemployment and also covered issues such as the qualitative nature of newly created jobs, the wide variation in pay among and within industries, and the inherent factors of the job-creation process. This is essentially what the book under review is about. It comprises five papers presented at a public policy conference at the University of North Carolina with individual papers being followed by participants' comments. Broadly, the papers fall into two categories. In the first, the papers address the issues of quality job growth and the secular pattern of real wages. The second group of papers considers both the characteristics of firms that create new jobs and the public policy directed at creating an economic structure that is conducive to quality-job creation. As